Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 32. Donnerstag, den 7. Februar. 1878.

Die Muckersozialisten.

Wir haben schon neulich auf den inneren Widerspruch hingewiesen, der zwischen der fast schrankenlosen Weitherzigkeit besteht, mit welcher in dem Programm des Vereins für Sozialreform die religiöse Grundlage desselben aufgefaßt wird, und der verfolgungssüchtigen Intoleranz, die von einzelnen Mitbegründern dieses Vereins auf kirchlichem Gebiete an den Tag gelegt wird. Dieser Widerspruch scheint sich denn auch innerhalb des kaum begründeten Vereins bereits geltend zu machen, denn die anfangs angekündigte Firma des „Vereins für Sozialreform" ist neuerdings gegen die der „christlich-sozialen Arbeiterpartei" vertauscht worden und in dem kirchlichen Organe der Hofpredigerpartei, der „N. E. K.-Ztg." wird die christlich-soziale Arbeiterpertei zwar „ein Sproß des Vereins für Sozialreform genannt, aber mit dem Hinzufügen, daß sich dieselbe als ein selbstständiger Zweig derselben unter der vorläufigen Leitung des Hofpredigers Stöcker constituirt habe." Die Weitherzigkeit, mit welcher Jeder, „der religiös kein Atheist ist", als Kampfgenosse begrüßt und selbst eine blos philosophische Stellung zu den religiösen Fragen als zulässig erklärt wurde, erwies sich daher, wie wir es von Anfang an vorhergesagt haben, als eine ausgestellte Leimruthe, um Gimpel zu fangen. Das Ganze ist ein Versuch, die sozialistische Bewegung zu Gunsten der nach Alleinherrschaft in der Kirche strebenden klerikal-orthodoxen Richtung auszubeuten und nebenbei nach oben hin als sicherste Stütze des Thrones sich zu empfehlen. Die jüngste Kundgebung des Vereins, läßt darüber keinen Zweifel mehr zu.

Völlig unklar bleibt nun bei dieser bereits anerkannten Unterscheidung zwischen „christlich-soziale Arbeiterpartei" und „Centralverein für Sozialreform" in wessen Diensten der „Staatssozialist" steht, der, nach seinem Inhalt zu urtheilen, in seinem bei Weitem überwiegenden Theile von den Arbeitern der christlich-sozialen Agitation inspirirt zu sein scheint. Uebrigens bestätigt der in Nr. 5 des „Sozialisten" mitgetheilte Programmentwurf uns vollkommen unsere Ansicht, daß evangelische Geistliche, die es unternommen, in der Weise, wie es hier geschieht, in das Gebiet der Wirthschaftslehre hinüberzugreifen, das alte Wort zu vergessen scheinen „Schuster, bleib' bei Deinem Leisten." Wenn da eine Herbeiführung obligatorischer, sachlich geschiedener, aber durch das gesammte Reich hindurchgehender Fachgenossenschaften gefordert wird, wenn die Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte, Wittwen- und Waisen-, so wie Invaliden- und Altversorgungs-Rentenkassen" als eine der Aufgaben bezeichnet wird, wenn in einem anderen Satze von dem „arbeiterfreundlichen Betriebe des vorhandenen Staats- und Communal-Eigenthums geredet wird, wenn „die progressive Einkommensteuer als ausgleichendes Gegengewicht gegen bestehende oder zu schaffende indirecte Besteuerung" aufgestellt wird, so werden damit complicirte wirthschaftliche Probleme berührt, zu deren Lösung nationalökonomische Studien, welche von jenen christlichen Socialisten augenscheinlich bisher nur in in ungenügender Weise gemacht wurden, erforderlich sind.

Wenn eine „thunlichste Erhöhung der Löhne und Abkürzung der Arbeitszeit" als anzustrebendes Ziel bezeichnet wird, so mögen das ja Phrasen sein, die hier und da einen unter den socialen Nothständen seufzenden Arbeiter Sand in die Augen streuen, aber daß keine Lohnerhöhung möglich ist, ohne auf den Absatz der Arbeitsprodukte und auf die Preise aller Lebensbedürfnisse eine Rückwirkung auszuüben. dieser Schwierigkeit wird nicht einmal gedacht. So weit aber der Programmentwurf gesunde und berechtigtigte Forderungen aufstellt, wie z. B. „thunlichste Verhinderung der Sonntagsarbeit, Einschränkung der Arbeit von Kindern, liebevolle und thätige Theilnahme an allen Bestrebungen, welche auf eine Erhöhung des leiblichen und geistiges Wohles, so wie auf die sittlich-religiöse Hebung des gesammten Volkes gerichtet sind" u. s. w, enthält derselbe nichts, um dessen willen es sich eine Partei zu bilden verlohnte, denn das Alles sind Fragen, die nicht blos von den mannichfachen Bestrebungen der inneren Mission, sondern anch von der staatlichen Gesetzgebung längst in der ernstesten Weise in's Auge gefaßt worden sind.

Zur Friedensfrage.

Der Waffenstillstand ist geschlossen. Von allen Betheiligten erging Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten, so nunmehr auch von Serbien und Montenegro. Die Einladung der Signatarmächte des Pariser Vertrages zur Konferenz nach Wien ist vollzogene Thatsache. Die Einladung zur Konferenz ist durch den österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Karolyi wie wir gestern telegraphisch meldeten, in Berlin übergeben und von der kaiserlichen Regierung angenommen worden. Nach der Wiener „Presse" hat Graf Andrassy die Einladung am 3. Februar ergehen lassen. Es ist noch nicht bekannt, worauf die Einladung sich gründete, ob etwa die Präliminarien von Adrianopel bereits als Vorwurf beigefügt sind oder ob nur ein russisches Versprechen sie vorzulegen vorausging, oder ob gar die Konferenz zusammentreten soll in der Erwartung, daß Rußland die Vorlage erst dann machen werde.

Ein Telegramm aus Paris meldet, daß dort vorgestern der österreichische Botschafter die Einladung zu der Konferenz angekündigt hat. Die förmliche Aufforderung wird dieser Tage dort übergeben werden.

Einige Schwierigkeiten deuten sich übrigens schon heute in dem Umstande an, daß Griechenland und, wie man sagt, auch Rumänien einen Sitz auf der Konferenz verlangen. Durch das Eintreten der geborenen Feinde der Pforte in das europäische Concert würde zwar die Stimmenzahl bedenklich vermehrt, aber freilich auch den wirklich Nächstbetheiligten Rechnung getragen.

Ueber die Dauer des Waffenstillstandes hat noch nichts Sicheres verlautet, doch meint man vielfach, es sei eine unbestimmte Dauer festgestellt worden. Der Nutzen des Waffenstillstandes für die Türkei wäre damit auf Null herabgesetzt. Rußland bekäme die Festungen in die Hand, braucht nicht vorzeitig in Konstantinopel einzurücken und könnte jederzeit die Aktion wieder beginnen. Wenn es auch noch zweifelhaft ist, ob wirklich keine feste Frist bestimmt wurde, so bleibt es doch auffallend, daß bisher von keiner authentischen Seite her eine solche Frist angegeben wurde.

Deutschland.

= **Berlin**, den 5. Februar. 59. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 10 Uhr. Zunächst nahm der Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst bei der 3. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Befugniß der Kommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung, in den erledigten Diözesen Zwangsmittel anzuwenden, das Wort. Wenn das Amendement der Abgg. Miquel und Lasker die Befreiung von Strafe für den Fall ausspreche, daß das betreffende Mitglied des Collegiums den Nachweis führe, für die Vornahme der aufgegebenen Handlung gestimmt zu haben, so sei damit nur ein Angriff auf die Charakterfestigkeit und die Armuth gemacht. Es müsse keine Gerechtigkeit geben, wenn die Folgen dieser Gesetze nicht auf die Majorität zurückfielen. Mit den Culturkampfgesetzen habe das Haus der Willkür Thür und Thor geöffnet. Die Folgen zeigten sich schon jetzt, welche die Majorität von der Regierung erfahre. Abg. Frhr. von Zedlitz-Neukirch spricht für die Vorlage. Abg. Dr. v. Stablewski ist gegen die Vorlage, für deren Unzuträglichkeit er besonders auf die Geschäftsunerfahrenheit der Kirchenvorstände hinweist. Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. Förster stellt verschiedene vom Abg. Frhrn. von Schorlemer gestellte Einzelheiten richtig. Bei der Specialdiskussion betont der Abg. Windthorst-Meppen das berechtigte Verlangen, daß die vor dem Gesetz eingegangenen Strafen zurückgezahlt würden Im Uebrigen wäre es unzweifelhaft, daß das Gesetz vom Hause angenommen würde, wäre es doch eine unerhörte Erscheinung, daß eine Session schlösse, ohne daß der Regierung ein neues Marterwerkzeug in die Hände gegeben würde. Abg Lasker ist fest überzeugt, daß das ganze rechtliebende Volk die Gerechtigkeit dieses Gesetzes anerkennen werde. Er erklärt sich schließlich gegen die Aeußerungen des Abg. v. Schorlemer, daß das Gottesbewußtsein der Liberalen nach der Ansicht des Volkes im Grunde nicht anders sei, als das der Sozialdemokraten. Es sei durchaus ungehörig sich zum Gewissensrichter der Liberalen aufzuwerfen. Abg. Reichensperger kommt darauf zurück, daß der bischöfliche Kommissar doch unmöglich mehr Recht haben könne als der Bischof selbst. In jedem Falle wäre für das vorliegende Gesetz kein Bedürfniß vorhanden, denn das Gesetz vom 20. Mai 1874 enthalte bereits alle wirklich nothwendigen Bestimmungen. Bei der Abstimmung wird das Gesetz zunächst im Einzelnen und dann im Ganzen unverändert nach den Beschlüssen 2. Lesung angenommen.

Es folgte die zweite Fortsetzung der zweiten Berathuug des Gesetzentwurfes, betr. die Ausführung zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze, welche mit § 14 beginnt: „Die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte werden durch den Justizminister bestimmt." Dieser § 14 ist bekanntlich von der Commission wesentlich amendirt; inzwischen liegen Anträge vor, die hauptsächlich bezwecken, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Die Berathung dieses Paragraphen wird indeß ausgesetzt. Regierungscommissar Geh. Rath Rindfleisch bittet die Abwesenheit des Herrn Justizministers zu entschuldigen (derselbe war jedoch beim Beginn der Sitzung anwesend). § 15 wird ohne Debatte angenommen. § 16 lautet in der Fassung der Kommission. „Bei den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten werden die Geschäfte nach örtlich abgegrenzten Bezirken oder, wenn das Interesse der Rechtspflege dies erfordert, nach Gattungen oder nach Gattungen und Bezirken vertheilt. — Die Vertheilung erfolgt durch das Präsidium des Landgerichts im voraus. Das Haus genehmigt denselben trotz des Widerspruchs der Regierung. Dasselbe geschieht mit § 17, welcher Bestimmungen über die wechselseitige Vertretung der Amtsrichter rc. enthält §§ 18 und 18 a. veranlassen keine Debatte. § 18 b. betrifft den privi-

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Bertha wußte nun genug, sie bat den Fuhrmann, über ihren Besuch bei ihm zu schweigen, schenkte seinem Kinde, das an der Erde spielte, noch einen Thaler und verließ das Zimmer.

Von Groll und Haß gegen Arnold erfüllt, beschloß sie, ihn sofort bei Frau von Londa aufzusuchen, welche Folgen auch daraus entständen: er sollte wenigstens erfahren, daß er vor Hedwig von nun an nicht mehr den Heuchler spielen könne; sie wollte ihn entlarven und der armen Frau wenigstens zeigen, daß jede Spur eines bessern Gefühls für den Gesunkenen ihrer unwürdig sei.

Hastig stieg sie die mit Teppichen belegte Treppe zu Londa's Wohnung hinauf. Die Thür war offen; ein Diener in reicher Livree befand sich im Vorzimmer.

Noch ehe er sie fragen konnte, was sie wünsche, hatte Bertha ihm ein Geldstück in die Hand gedrückt und ihn gebeten, er möchte Herrn Baron Arnold von Felsing melden, daß ihn eine Dame in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Mit einem verschmitzten, lächelnden Kopfnicken welches zu sagen schien: „Schon gut, wir verstehen dergleichen Meldungen!" ging der Diener bereitwillig nach dem Saal, dessen Thür er nicht ganz hinter sich schloß.

Gläserklang und verworrene Stimmen schlugen an Bertha's Ohr; lauschend trat sie näher, sie hörte, wie der Diner sie meldete, und wie darüber lautes Lachen entstand, auch das Rücken eines Stuhles vernahm sie. In demselben Moment riefen aber mehrere Stimmen:

„Nichts da! Felsing bleibt sitzen! Ihr Liebchen soll eintreten; — soll Champagner mit uns auf das Wohl unserer schönen Wirthin trinken! — sie soll uns Gesellschaft leisten; schön muß sie sein, denn Felsing's Geschmack ist gut!

Sie hörte, wie Arnold dem widersprach; seine Worte wurden aber überschrieen von dem lauten Ruf: „Die Dame soll hier eintreten!"

Bertha konnte es später selbst nicht begreifen, daß sie nicht aus dem Hause geflohen, wo man in so verdächtiger Weise über sie sprach und wie sie den Muth gefunden, schnell die Thür zu öffnen und in den Saal zu treten.

Im ersten Augenblick war Bertha wie geblendet von den Lichtern, die, obgleich draußen Tageshelle herrschte, hier im Saale rings an den Wänden ihre hellen Strahlen von sich gaben; die Fenster waren von dichten Vorhängen geschlossen.

Endlich sah sie aber, daß vor einer langen Tafel eine Herrengesellschaft saß, deren Blicke auf sie gerichtet waren; sie bemerkte jedoch nicht, daß die einzige Dame, die auf einem erhöhten Sitz in ihrer Mitte saß, sich mit dem Ausdruck des höchsten Schreckens von ihrem Sessel erhob.

Kaum hatte Bertha sich jedoch in dieser Beleuchtung orientirt, so suchten auch ihre Augen Frau von Londa; aber wie vom Blitz getroffen, prallte sie zurück, als sie dem Blicke der erschrockenen Dame begegnete. Ihre Kniee begannen zu zittern, und während ihr Gesicht marmorbleich wurde, kam der Name „Alice!" aus dem gepreßten Herzen über ihre Lippen; im gleichen Moment hatte Bertha ja auch das erschreckende Bewußtsein — daß ihre Nichte, — die verlorene Tochter ihres unglücklichen erblindeten Bruders, diese Frau von Londa sei, der ihre arme Hedwig geopfert worden war.

Von Abscheu erfüllt, vergaß sie, wo sie sich befand und rief: „Unselige, so muß ich Dich wiederfinden! Du bist diese Frau von Londa, diese Abenteuerin, um derenwillen der Leichtsinn der Männer die Ruhe ehrsamer Frauen opfert?"

Voll Schrecken über ihre eigenen Worte, hielt sie noch zur rechten Zeit inne, um nicht mehr zu verrathen.

Als sie schwieg, herrschte einige Sekunden im Saal lautlose Stille. Auf den meisten Gesichtern der Anwesenden lag die Neugirde, zu erfahren, was dieser Zwischenfall zu bedeuten habe; auf einigen sprach sich Entrüstung gegen die Eingedrungene aus, welche ihre freudige Stimmung zu vernichten drohte; ein hagerer, alter Herr von kränklichem Aussehen erhob endlich seine vom Husten unterbrochene Stimme:

„Madame, welche Beleidigung wagen Sie in meinem Hause —?! Karl," so rief er seinem Diener, „öffne die Thür und bringe diese unverschämte Frau aus dem Hause!"

Er konnte nicht weiter; der Husten erstickte seine Worte.

Die Dame legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Gerald, wozu diese Aufregung?" sagte sie mit sanften Vorwurf; „Du weißt, wie sehr dies Deiner Gesundheit schädlich ist! Hier waltet ein Irrthum ob, der sich gewiß aufklären wird."

Und vollkommen gefaßt, mit der Miene der verletzten Unschuld, erhob sie sich von ihrem Sessel, legte mit unnachahmlicher Grazie ihre schwere Seidenrobe hinter sich in Falten und trat einige Schritte vor, indem sie sprach:

„Meine Herren, es thut mir leid, daß unsere Heiterkeit in solcher Weise unterbrochen ist; ich bitte, daß Sie sich alle nach dem blauen Salon begeben, wo der Kaffee servirt wird. Inzwischen will ich, doch ein wenig neugierig geworden, hören, wie dieser Irrthum der Dame, die ich nicht kenne, mit meiner Person zusammenhängt."

Diese Dreistigkeit imponirte Bertha; sie stand starr da, und es war ihr nicht möglich ein Wort über die Lippen zu bringen, doch als sie sah, daß sich sämmtliche Herren erhoben, um den Saal wirklich zu verlassen, gewann sie wieder ihre Selbstbeherrschung. Sie fühlte, wie sehr sie gefehlt, wie sie auf dem Punkt gestanden, das Geheimniß zu verrathen und ihre Hedwig in namenloses Unglück zu stürzen, und um nun gleich diesen Fehler wieder gut zu machen, sprach sie:

„Ich bitte, sich um meinetwillen nicht stören zu lassen. Die gnädige Frau hat vollkommen Recht; hier waltet ein Irrthum ob, den ich herbeigeführt; ich kann die Aufklärung sogleich geben. Ich glaubte in der gnädigen Frau ein Mädchen wieder zu erkennen, die leichtsinnig nnd ehrvergessen aus ihrem elterlichen Hause floh und ihren alten Vater dadurch an den Rand des Grabes brachte; ich sehe jetzt wohl, wie sehr ich mich täuschte. Schreiben Sie es

ligirten Gerichtsstand der Standesherren. Der Abg. Windhorst (Meppen) beantragt die Bestimmung der Regierungsvorlage wiederherzustellen. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Die folgenden §§ werden ohne Debatte erledigt. § 23 bestimmt, daß die Grundbuchämter aufgehoben werden. Abg. Windthorst-Meppen hat zu der Fassung der Kommission ein Amendement eingebracht, welches im Wesentlichen das Amtsgericht als solches für die Grundbuchsachen aufrecht erhalten will, ohne das Grundbuchamt wieder herzustellen. Der Regierungskommissair erklärt sich gegen die Kommissionsvorschläge und giebt anheim, den Antrag des Abg. Windthorst anzunehmen. Bei Abstimmung wird der § 23 in der von dem Abg. Windthorst vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Eine erhebliche Debatte veranlaßt demnächst der § 43 betr. die ausschließliche Competenz des Oberlandesgerichtes Berlin, welchen die Commission gestrichen hat, während der Abg. Krech beantragt die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. Wachler (Schweidnitz) vertheidigt in längerer Ausführung die besondere Competenz des Oberlandesgerichts Berlin und beantragt die Wiederherstellung des § 42 der Regierungs-Vorlage. Abg. Dr. Lasker hält die nationale Rechtseinheit und das Ansehen des Reichsgerichtes für besser gewahrt, wenn kein oberster Gerichtshof für Preußen in dem mit der höchsten Instanz betrauten Oberlandesgericht Berlin hergestellt wird. Der Regierungskommissar erklärt, daß die Regierung auf den § 42 das höchste Gewicht lege. Er kann nicht zugeben, daß durch Ueberlassungen des Reichsgerichts die Rechtseinheit gewahrt werde, da dieselbe eine Spaltung des Reichsgerichts im Senate zur Folge habe. Abg. Windthorst (Meppen) spricht gegen die Wiederherstellung des §. 42. Es handle sich um die Frage, ob man einen Ausnahme-Gerichtshof für eine große Zahl von Vergehen gegen die Landesgesetze schaffen wolle. Der preußische Staat, welcher die Führung in Deutschland hat, müsse darin ein gutes Beispiel geben. Wo der nationale Gedanke berechtigt sei werde er ihn bekennen u. hier sei er berechtigt. Abg. Miquel ist mit den Ausführungen seines politischen Freundes Lasker in keiner Weise einverstanden. Die Frage sei keine politische sondern lediglich einer praktischen Einrichtung der Justizpflege. Das Oberlandesgericht Berlin sei dem Reichsgericht subordinirt. Wer könne denn nur glauben, daß der subordinirte Gerichtshof eine höhere Autorität ausüben werde, als der höchste Gerichtshof. Preußen habe dem Zustandekommen der Justizgesetze große Opfer gebracht, man könne gewiß nicht Preußen den Vorwurf des Partikularismus machen. — Die Discussion wird geschlossen. Der Antrag des Abg. Krech den § 42 wiederherzustellen wird durch Auszählung des Hauses (Hammelsprung) mit 141 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung heute Abend 7½ Uhr. T. O. Kreisverf. v. Lauenburg. Verwahrloste Kinder.

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr.

= Bekanntlich sind der Gemeinde Marpingen auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung diejenigen Kosten zur Last gelegt, welche durch die nothwendig gewordene Militärexekution und Anwendung sonstiger außerordentlicher Polizeimaßregeln erwachsen waren. Die Regierung zu Trier verfügte, daß behufs Bestreitung dieser Kosten eine außerordentliche Umlage von 115 Prozent der direkten Staatssteuern zur Gemeindekasse erhoben werden soll. Diese Umlage ist auch in Hebung gesetzt und zwar unter Mitheranziehung der Forensen, welche nach dem Rheinischen Gemeinderecht an sich kommunal steuerpflichtig sind. Ueber diese Heranziehung beschweren sich die evangelischen Eingesessenen der Gemeinde Berschweiler, welche in der Gemeinde Marpingen Grundbesitz haben und deshalb rücksichtlich der von diesem zu entrichtenden Grundsteuer zu der Umlage herangezogen sind, in einer an das Haus der Abgeordneten eingereichten Petition, nachdem sie zuvor vergeblich alle Verwaltungsinstanzen angegangen sind. In der Petition wird hauptsächlich ausgeführt, daß es unmöglich gesetzlich begründet sein könne, auswärts wohnende Andersgläubige für Unfug zu bestrafen, den nur am Orte der That Wohnende verübt hätten, daß somit auch nur die Einwohner Marpingens, welche alle katholisch seien, nach Maßgabe ihres Vermögens zu den betreffenden Polizeikosten herangezogen werden könnten. Sollten aber die evangelischen Eingesessenen von Berschweiler, welche die Mutter Gottes überhaupt nicht als Heilige verehrten, welche den Mutter-Gottesschwindel in dem Nachbarorte Marpingen verfluchten und verwünschten, deren Gemeinderath mit dem Bürgermeister an der Spitze Alles aufgeboten habe, um dem wunderlichen oder richtiger gesagt teufelspottmäßigen Treiben einen Stoß zu versetzen, als Forense zu Kosten beitragen, die einzig und allein die katholischen Einwohner genannten Ortes, und wie die ganze Welt wisse, aus rein egoistischen Gründen verursacht hätten, so heiße das der gesunden Vernunft ins Gesicht schlagen, so sei das Hohn und Spott auf jedes religiöse, auf jedes Billigkeitsgefühl. In der Kommission des Abgeordneten-Hauses herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Ausführungen der Petenten insofern unzutreffend seien, als es sich bei Aufbringung der außerordentlichen Polizeikosten nicht um eine Strafe für einen begangenen Unfug, sondern um eine begründete Verpflichtung der Gemeinde Marpingen, also um eine Gemeindelast handle. Auch den sonstigen Ausführungen der Petenten konnte von der Kommission kein Gewicht beigelegt werden, wenngleich verkannt würde, daß in der Heranziehung derselben zur Aufbringung der Kosten eine gewisse Härte liegen möge. Man war aber der unwidersprochenen Ansicht, daß die vorliegende Angelegenheit nicht nach Billigkeitsrücksichten zu entscheiden sei, daß vielmehr lediglich die Rechtsfrage in Betracht komme. Die Kommission für das Gemeindewesen beantragt hiernach, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

= **Berlin**, den 5. Februar, Abends. Telegramm. Abgeordnetenhaus. Abendsitzung.) Auf eine Anfrage Hänel's, welche Entschließung die Staatsregierung hinsichtlich des Schlusses oder der Vertagung der Landtagssession gefaßt habe, erwidert der Minister Dr. Friedenthal: Ich kann zunächst versichern, daß ich die an mich gestellte Anfrage für nichts weniger als einen Act der Opposition oder unberechtigter Neugierde ansehe, sondern ich weiß, mit welchem Recht das Haus wünschen muß, die bezügliche Auskunft zu erhalten. Ich kann aber nur erwidern, was den Thatsachen entspricht. Die Thatsachen sind die, daß das Staatsministerium heute eingehend über die Angelegenheit berathen hat, daß es mit seinen Berathungen aber noch nicht zu einem definitiven Abschluß gelangt ist, weil für die endgültige Entschließung des Staatsministeriums thatsächliche Voraussetzungen nothwendig waren, die in diesem Augenblicke noch nicht festgestellt sind, die aber morgen im Laufe des Vormittags zur Feststellung kommen werden. Das Staatsministerium wird morgen in Berathung treten und seine Entschließung wird nach diesen thatsächlichen Voraussetzungen erfolgen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. Februar. Telegramm. Der „Agence Havas“ wird aus Madrid gemeldet, die Nachricht, daß in der Provinz Gerona carlistische Banden erschienen seien, sei unbegründet, die Nachricht sei darauf zurückzuführen, daß einige Landstreicher unter dem Rufe: „Es lebe die förderale Republik!“ Excesse verübten. Dieselben seien festgenommen worden.

Rußland. Petersburg, 5 Februar. Telegramm. Auf den Stadthauptmann von Petersburg, General Trepoff, wurde heute Vormittag 11 Uhr ein Attentat verübt, indem eine Frau, welche mit anderen Bittstellern in der täglich stattfindenden Audienz empfangen war, auf den General bei Ueberreichnng einer Bittschrift zwei Revolverschüsse abfeuerte. Der Zustand des Generals Trepoff ist ernst und hat die Kugel noch nicht herausgezogen werden können. Der Kaiser und der Reichskanzler erschienen im Laufe des Tages bei dem Stadthauptmann. In der Stadt herrscht lebhafte Erregung. Die Verbrecherin verweigert bis jetzt jede Auskunft. — Der französische Botschafter, General Leflò, ist an einer Lungenentzündung nicht unbedenklich erkrankt.

Italien. Rom, 5. Februar. Telegramm. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht den authentischen Text der vom Cardinal Staatssekretär Simeoni an die päpstlichen Nuntien gerichtete Note über die katholische Kirche in Rußland, so wie der dieser Note beigelegten drei Documente. Das erste dieser Documente ist ein an den Fürsten Gortschakoff gerichtetes Memorandum über die Leiden der katholischen Kirche in Rußland und Polen, das zweite ist ein das Memorandum begleitendes Schreiben vom 26. Juli v. J. an den russischen Geschäftsträger Urusoff, das dritte ist ein Schreiben Simeoni's an Urusoff vom 19. August v. J., worin demselben der Abbruch der zwischen ihm und dem Vatikan bestehenden Beziehungen angezeigt wird.

Provinzielles.

Flatow, 5. Februar. Infolge eines Aufrufs des Landraths sind auch im hiesigen Kreise Sammlungen zum Besten der Verwundeten im russisch-türkischen Kriege vorgenommen worden. Außer Verbandgegenständen und Kleidungsstücken sind bis jetzt 305 ℳ und 6 Pf. zusammengekommen, welche zur Weiterbeförderung an das Zentral-Komitee abgegangen sind. — Theaterdirektor Reindel, der augenblicklich in Schneidemühl weilt, hat die Absicht, nächstens bei uns im Saale des Herrn Steinke einen Zyklus von Vorstellungen zu eröffnen. — Für dieses Jahr sind in unserm Kreise zwei Beschälstationen und zwar zu Pottlitz und Wilhelmsruh eingerichtet.

Von der polnischen Grenze, 5. Februar. Aus Mlawa berichtet man dem Petersburger „Golos“ folgende traurige Familien-Katastrophe: Ein verwittweter Unterbeamter, der ein so geringes Gehalt bezog, daß dasselbe zur Ernährung seiner Familie nicht ausreichte, und der keinen Ausweg aus seiner Noth sah, entschloß sich dazu, seine Kinder und sich selbst umzubringen. Zunächst vergiftete er seine Kinder, indem er ihnen mit Blausäure versetztes Confect zu essen gab. Als beim jüngeren Kinde sich schon die Symptome der Vergiftung einzustellen begannen, ging der Vater in's Nebenzimmer und brachte sich durch Revolverschüsse zwei Wunden am Halse bei. Nach dem zweiten Schuß stürzte der unglückliche Selbstmörder blutüberströmt zu Boden. Der ältere, achtjährige Sohn der seinen Vater niederfallen hörte, eilte hinzu, und als er ihn in seinem Blute daliegen sah, lief er zu den Nachbarn, um für ihn und seinen jüngeren Bruder, der mittlerweile schon von den schrecklichsten Krämpfen gequält wurde, Hilfe zu holen. Der Arme hatte keine Ahnung davon, daß auch er selbst vergiftet war. Während er vor seinen Nachbarn auf den Knieen lag und sie flehentlich um Hilfe bat, fingen auch schon seine Todesqualen an. Schleunigst wurde ärztliche Hilfe gebracht, aber ungeachtet aller Bemühungen bestand schon nach wenigen Stunden die ganze Familie nur aus Todten.

Braunsberg, 4. Februar. Die hiesige Aktienbrauerei „Bergschlößchen“ hatte im Jahre 1877 einen Reingewinn von 109,227 ℳ erzielt. Nachdem 7568 ℳ zur Vertheilung als Tantème an Beamte der Brauerei bestimmt worden, werden 20 ℳ Dividende (96,000 ℳ zur Vertheilung kommen und 5659 ℳ sind auf das Gewinn- und Verlust-Conto des Jahres 1878 vorgetragen worden.

Königsberg, 4. Februar. Es klingt zwar fast unglaublich, ist aber nichts destoweniger wahr, daß wir heute in der Stadt der reinen Vernunft einen wirklichen und wahrhaftigen Fasching haben. Natürlich können wir ihn nicht, wie die leichtlebigeren Bewohner südlicherer Breitegrade, auf den Straßen feiern; das erlauben drei Dinge nicht; erstens unser Klima, zweitens unser Straßenpublikum und drittens unsere Straßen; aber was in unserem hohen Norden an Faschingslustbarkeit denkbar ist, das bekommen wir in diesem Jahre in mehr als vollen Zügen zu genießen. Im Laufe des verflossenen Monats haben bereits mindestens zehn verschiedene Maskenbälle stattgefunden, allerdings meist sogenannte Entrée-Maskenbälle, bei denen das Decorum für ängstliche Gemüther dadurch gewahrt bleibt, daß es auch nach der Demaskirung Jedem gestattet ist, maskirt zu bleiben. Seinen eigentlichen Einzug hielt Carneval bei uns gestern in dem wirklich großartigen Maskenball des kaufmännischen Vereins in der Börse. Jedem, der in den letzten drei Jahren Königsberg besucht hat, wird das neue Börsengebäude bekannt sein und man wird ungefähr eine Schätzung davon haben, was in diesem colossalen Gebäude, dessen sämmtliche Räume für den Ball verwendet wurden, veranstaltet werden kann. Wir wollen uns in unserer Berechnung nicht zu hoch versteigen, aber auf 5—6000 Personen können wir das anwesende Publikum mit gutem Gewissen schätzen. Ebenso können wir dreist behaupten: etwas Aehnliches an Glanz und solider Pracht hat Königsberg noch nicht gesehen. Es ist vorher von hier an einzelne auswärtige Blätter geschrieben worden, daß mehrere Anzüge zu einem Preise von 600 Thlr. verschrieben worden seien. Das ist nun freilich nicht war, aber auch ohne solch' fabelhafte Summen läßt sich an Eleganz und Reichthum schon nahezu Fabelhaftes erreichen — und es war erreicht. U. A. war da z. B. ein Nibelungenrecke in einer wahren Prachtrüstnng; wie wir hören, einem echten Baireuther Festspiel Kostüm, ein Papageno in einem wundervollen Federkleide, ein Lohengrin in prachtvoll schimmernder Rüstung 2c. 2c. Das Gefolge des Prinzen Carneval der seinen Einzug hielt, bestand, aus mindestens 80 Personen, darunter 16 Clowns, Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins, welche die haarsträubendsten Productionen vollführten. Doch wir wollen lieber aufhören aufzuzählen, wir finden sonst kein rechtzeitiges Ende. — Im Laufe dieses Monats und der ersten Tage des März steht uns noch viel bevor, das kann man aber wohl schon im Voraus behaupten, daß dem gestrigen Mummenschanz nichts gleichkommen wird. Man munkelt hie und da auch von einem Maskenfest auf dem Schloßteich; Bestimmtes ist darüber noch nicht verlautbar. Das wäre fereilich Etwas, was uns außer Petersburg keine Stadt in Europa nachmachen könnte — wenn's das Wetter nur erlaubt:

§ Von der Netze 5. Februar. Dr. Corr. Den katholischen Geistlichen in unserer Gegend ist dieser Tage ein Circular zugegangen, das folgenden Inhalt hat: „Hierdurch erlaube ich mir, Euer Hochwürden ergebenst mitzutheilen, daß die Gebrüder Hammacher in Trier mir eine Niederlage von Seiner Heiligkeit dem Herrn Papst geweihten Weihrauch in vier Qualitäten: 00, 0, I. II. ebenso geweihte weiße Wachs-Altarslichte übergeben und mich zugleich beauftragt haben, sowohl Weihrauch als Wachslichte zu den Fabrikpreisen zu verkaufen. Die Lichter sind in allen Größen zu haben und kostet das richtige Pfund 2 ℳ 30 ₰. Ich

---

meinen schwachen Augen zu, gnädige Frau, und verzeihen Sie meinen Irrthum. Auch führte mich ja nur ein Auftrag an den Herrn Baron von Felsing hierher, den ich in seiner Wohnung aufsuchte, und den ich, wie mir mitgetheilt wurde, hier antreffen sollte, ohne zu ahnen, daß er sich in heiterer Gesellschaft befindet. Wäre mein Aufenthalt hier nicht ein beschränkter, ich würde es nicht gewagt haben, den Herrn Baron zu stören. Ich bitte also um Entschuldigung wegen dieser Unschicklichkeit.“

Arnold trat jetzt Bertha entgegen und winkte sie nach einer Fensternische, während Frau von Londa leise die Herren nochmals bat, nach dem Nebensaal zu gehen; sie allein blieb zurück und beobachtete die Sprechenden am Fenster scharf.

Bertha bemerkte das wohl, und noch weiter zurücktretend und ihre Stimme zum Flüsterton dämpfend, theilte sie dem Pflichtvergessenen Hedwig's Reise mit und schilderte ihm den Schmerz der jungen Frau mit rührenden Worten, doch nicht ohne Bitterkeit.

Arnold, den die Anwesenheit der Frau von Londa zu beengen schien, antwortete ganz gegen seine sonstige Art und Weise kleinlaut und verwirrt. Er sprach von Umständen, die sein Schweigen erheischten, und die er nur Hedwig allein mittheilen könnte, er würde suchen, sie heute noch zu sprechen; Bertha sollte nur aufpassen, er würde einen Boten senden.

Während er sprach, verließen seine Blicke Frau von Londa nicht eine Sekunde; Bertha sah dies mit innerlicher Wuth. Ohne jede Gegenrede verbeugte sie sich kalt vor ihm und wollte hastig den Saal verlassen.

Diesen Moment schien Frau von Londa erwartet zu haben; sie stellte sich vor Bertha hin und sagte in herzlichem liebevollem Tone:

„Tante, liebe, gute Tante, verzeihe Ich konnte nicht anders O sage mir, was macht mein Vater?“ fuhr sie mit flehendem Tone und mit so bittender Geberde fort, daß Bertha selbst verwirrt wurde.

Doch im nächsten Augenblick erinnerte sie sich, welche Verstellungskünste Alice schon von frühester Jugend her besaß, wenn sie Jemand für sich gewinnen wollte; und der Zorn trug den Sieg in ihr davon.

„Willst Du es wirklich wissen, was er that, als er Deine Flucht erfuhr?“ fragte sie.

„Ja, ja, sprich!“ rief Frau von Londa, und jetzt lag in ihrer Stimme wirkliche Angst.

„Nun denn! — Er hat Dich verflucht, — Dich als todt beweint, — und zwar so lange, — bis er blind wurde!“

Frau von Londa stieß schaudernd einen leisen Schrei aus. Bertha verließ hastig den Saal, ohne die so tief Gesunkene noch eines Blickes zu würdigen; Alice suchte schwankend nach einem Stuhle, — Arnold umfaßte sie.

„Fassung, Alice; denke an Deine Gäste und vergiß das unheimliche Gespenst; wohin Bertha kommt, da flieht Licht und Sonne!“

„Sie ist meine Tante!“

„Laß' sie es sein! Was kannst Du dafür?! Was kümmert Dich Dein Dorf? Du bist die angebetete Frau von Londa, — täusche Deine Gäste, sonst ist Alles verloren!“

Alice sah den Tröster mit eigenthümlichen Blicken an; er umfaßte sie leidenschaftlich.

„Komm' Bachantin!“ rief er, „laß' uns Nektar schlürfen; Du bist nicht für den Ernst des Lebens, sondern für den Wein und die Liebe geschaffen!

Bei dem letzten Worte riß sich Alice mit Heftigkeit von ihm los und wie im Wahnsinn goß sie Champagner in ein Glas, riß die Thür zum Nebensaal auf, und das Glas erhebend, rief sie:

„Meine Herren! Der Lust und der Freude sei dieses Glas geweiht! Es sterbe aller Ernst des Lebens!“

Mit einem Zuge hatte sie ihr Glas geleert, und die Gesellschaft folgte ihrem Beispiele in lautester Fröhlichkeit.

Doch plötzlich sah sich Alice von Londa im Kreise ihrer Gäste um; ihr Auge vergrößerte sich; ihr Gesicht verlor Heiterkeit und Farbe, offenbar vermißte sie Jemand.

Diese Bewegung beachtete Niemand an der schönen Frau als Baron Arnold; sein Auge, das noch eben in verzehrender Leidenschaft auf ihr geruht, flammte auf, und spottend flüsterte er ihr leise zu:

„Den Du suchst, findest Du nicht mehr, — Victor von der — Marwitz hat sich bereits entfernt.“

Alice warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

„Gehen wir zu dem Spiel über!“ rief jetzt Herr von Londa. „Die Tische sind geordnet; meine Herren, ich bitte!“

Die Diener hatten inzwischen die Tische zurechtgerückt. Alle gruppirten sich um dieselben, Alice stand am Fenster, Arnold trat zu ihr.

„Willst Du es noch leugnen?“ fragte er.

„Was?“ fragte sie zerstreut.

„Daß Du mich betrügst, daß Dein Herz an Victor hängt! Wehe Dir, wenn ich mich noch mehr davon überzeuge!“

„Thor, ich spotte Deiner Drohung und verlache Dich! Ja, erfahre, daß Du Dich nicht täuschest, daß ich Alles hingebe, was mein ist, um einen zärtlichen Blick, um einen Händedruck von dem Manne, den ich innig liebe, zu erhalten, dessen Namen zu nennen Du aber nicht werth bist!

„Alice!“ rief Arnold mit gedämpfter Stimme, aber mit vor Wuth zitterndem Körper. „Alice, widerrufe, oder es geschieht ein Unglück!“

„Nichts widerrufe ich! Kennst Du mich nicht? Habe ich schon je widerrufen, was ich gesagt?!“ —

„Alice! Alice! So komm' doch zu mir! Mein Glück wendet sich, wenn Du nicht an meiner Seite bist!“ rief Herr von Londa vom Spieltisch herüber.

„Deine Glücksgöttin ist gleich bei Dir!“ antwortete die schöne Frau ganz unbefangen, und ohne Arnold anzusehen, ließ sie ihn stehen, setzte sich neben ihren Gatten, lachte, scherzte mit Allen, und nur zuweilen warf sie dem entfernt stehenden Baron Felsing einen Blick zu, doch nur, wenn sie sah, wie er dem Champagner immer mehr zusprach und dann der Frölichste unter den Fröhlichen war.

(Fortsetzung folgt.)

bitte, bei vorkommendem Bedarf sich dessen zu erinnern. Hochachtungsvoll . . . . . ." —

Ob der Versender des Circulars wirklich denkt, daß noch Jemand so thöricht ist, zu glauben, Seine Heiligkeit der Herr Papst habe den Weihrauch in vier Qualitäten geweiht? — Wir glauben das nicht! — Der Geschäftsherr sollte aber doch nicht sich auf eine so grobe Bauernfängerei einlassen.

Schrimm, 5. Februar. In voriger Woche packte eine Bauerntochter in Kadewo, diesseitigen Kreises, Klee im Bansen der Scheune um, während auf der Tenne mit der Dreschmaschine gedroschen wurde. Da die Maschine augenblicklich ruhte, setzte sich das Mädchen von der Arbeit ermüdet, auf eine zur Maschine gehörende Stange, welche bis in den Bansen hineinragte. Bald darauf kam die Maschine in Bewegung, und das Mädchen, welches mit den Kleidern an einer Schraube hängen blieb, wurde erfaßt und mehrmals herumgeschleudert, so daß der Tod augenblicklich erfolgte; am vergangenen Sonntage fand die Sektion der Leiche statt.

Posen, den 5. Februar. Die im Bau begriffene Eisenbahn Posen-Belgard wird bekanntlich ihren Ausgang vom hiesigen Zentral-Bahnhofe dicht neben der Posen-Stargarder Bahn nehmen, und sich von dieser erst hinter Urbanowo östlich abzweigen. Zu diesem Zwecke ist bereits im vergangenen Herbst der Damm, auf welchem die letztgenannte Bahn das Bogdanka-Thal durchschneidet, entsprechend verbreitert worden. Gegenwärtig wird nun auch der Viadukt vor dem Königsthore, welcher die Durchlaßstelle für die Straße nach Jerzyce und für das Geleise der Bahnlinie Posen-Thorn bildet und dessen Pfeiler von vornherein die Breite für zwei Geleise erhalten hatten, zu beiden Seiten der Jerzycer Straße mit dem eisernen Unterbau für die Schwellen und Schienen der neuen Bahn versehen Die Legung der Letzteren wird unmittelbar darauf erfolgen. — Der Landwehr-Gesangverein hatte unter Mitwirkung des hiesigen Zitherklubs und der Kapelle des Leib-Husaren-Regiments Nro. 2 am 2. d. M. im Lambert'schen Saale ein Concert veranstaltet, welches sich eines besonders zahlreichen Besuches erfreute und Zeugniß gab, daß dieser jetzt 42 Sänger zählende Verein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Huch recht Tüchtiges zu leisten vermag. — Zur Hebung der Fischerei von Seiten der hiesigen Regierung ist, wie das „Landw. Ctlbl. f. d. Pr. P." mittheilt, Landrathsamtsverweser von Nathusius-Obornik zum Kommissar für die Feststellung der Laichschonreviere im Regierungsbezirk Posen ernannt worden. Im nächsten Frühjahre wird Fischmeister Müller aus Tschichdorf in Oberschlesien in unsere Provinz kommen, um hier ein Gutachten über eine zu errichtende Fischbrutanstalt abzugeben, sowie an mehreren anderen Orten auf Wunsch der Interessenten Rath und Anleitung in Fischzuchtangelegenheiten zu ertheilen. Hr. Müller, welcher von dem Präsidenten des deutschen Fischereivereins Baron v. Behr gelegentlich seines Vortrages in der Generalversammlung des Provinzialvereins auf das Wärmste empfohlen wurde, ist bereit noch weitere Besichtigungen vorzunehmen. Besitzern von Fischereigewässern, welche an seiner Anwesenheit in unserer Provinz Nutzen ziehen wollen, empfiehlt das genannte Blatt, sich dieserhalb an den Landrathsamtsverweser von Nathusius in Obornik zu wenden.

Locales.

Thorn, 6. Februar.

— **Dem Kreisphysikus Herrn Dr. Kutzner** ist der Titel Sanitätsrath verliehen worden.

— **Im Kaufmännischen Verein** hielt gestern ein Gast einen Vortrag über die Handelsbeziehungen der Genuesen und Venetianer im Mittelalter.

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient, führte Redner aus, liege eine Betrachtung des Handelsverkehrs Italiens mit Nordafrica und dem Orient nahe. Das Aufblühen des Handels wurde durch die Kriege der Saracenen lange verhindert und beschränkte sich lediglich auf die Zuführung von Contrebande. Das Eindringen der Araber nach Sicilien und den anderen Inseln machte deren Abwehr nothwendig, dennoch gelang es denselben i. J. 846 auf ihren Raubzügen selbst bis Venedig zu kommen. Und im Jahre 1005 brandschatzten sie selbst Pisa. Nunmehr sahen die kleinen italienischen Staaten sich gezwungen, alle Kräfte aufzubieten, um die Saracenen von Sardinien und den Balearen zurückzudrängen. In der Mitte des 11. Jahrhunderts, als sicherere Verhältnisse eintraten, ward denn auch der Handel reger. Er wandte sich zunächst nach Nordafrika, wo um diese Zeit den Pisanern einzelne Hafenplätze zum Handel eröffnet wurden. Später machten diesen die Genuesen Concurrenz. Die gegenseitige Eifersucht führte zu einem fortwährenden Capern und Plündern, selbst in fremden Häfen, wo dann die Geschädigten sich bei der Regierung über mangelhaften Schutz beklagten. Im Anfange des 12. Jahrhunderts kamen die Handelsbeziehungen mit Nordafrika zu größerer Blüthe. Der Verkehr mit allen Häfen wurde freigegeben und den Fremden gestattet, Factoreien anzulegen. Von den eingeführten Waaren wurde ein Zoll von 10 % erhoben und in dem Regierungszollhause unter Garantie der Regierung für den Käufer der Absatz betrieben. Dieser Handel wurde durch die ersten Kreuzzüge wenig gestört. Erst als Ludwig der Heilige einen Kreuzzug gegen Tunis unternahm, trat eine Störung ein, welche jedoch durch Ludwigs des Heiligen Sohn in einem schleunigen Frieden wieder beseitigt wurde. In die Verträge der Pisaner traten nunmehr die Florentiner. Genua knüpfte nun auch weiter mit dem heutigen Marocco Beziehungen an. Es wurde eine befestigte Colonie, Seuta, angelegt und der Verkehr mit dieser blieb sehr rege bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Colonie gehörte nicht dem Staate, welcher nur die obersten Verwaltungsbeamten ernannte und die Oberhoheit hatte. Sonst wurde die Colonie von einer Gesellschaft edler Genuesen beschützt und verwaltet, welche auch die Einnahmen der Colonie in Form von Dividenden unter sich theilte. Man nannte eine solche Colonie Maona. Die Haupteinfuhrartikel waren: Holz, Eisen, Silber; die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel: Wolle, Leder, Felle, Früchte, Palmöl, Salz, Fische, für letztere waren besondere Salzereien angelegt. Außerdem waren die Korallenbänke, an den Grenzen des heutigen Algier, an Italien verpachtet, und Italiener waren häufig Pächter der nordafrikanischen Zölle.

Später wandte sich der italienische Handel nach der Levante. Im 12. Jahrhundert wurden durch den Kaiser den Genuesen weitreichende Privilegien ertheilt. Auf Anstiften des Dogen Enzico Dandolo von Venedig wurde alsdann der 4. Kreuzzug unternommen und das lateinische Kaiserreich in Byzanz gegründet. Den Venetianern fiel selbstverständlich ein großer Beuteantheil zu. Sie behielten sich namentlich die Inseln und Küstenstriche vor. 1261 wurde dieses lateinische Kaiserreich durch trapezuntische Truppen zerstört, wobei natürlich die Gennesen halfen. Genua gelangte nun im Orient zu großem Einfluß. In Constantinopel wurde ihm eine eigene Vorstadt mit vollständigem Monopol eingeräumt. Auch der Einfuhrzoll war nun ein geringerer, als in Nordafrika. Er betrug 3% des reellen Werthes der Waare. Die Genuesen versorgten nunmehr Constantinopel und das Hinterland mit allen Bedürfnissen, wodurch sie wiederum die Mißgunst der Venetianer erregten, so daß es zwischen Beiden zu blutigen Fehden kam. Im 14. Jahrhundert eroberten die Venetianer die Insel Chios, wo sie eine Maona gründeten. Von dort eroberten sie Phocaea. Diese Maona erinnert an die ostindischenglische Compagnie, wie sie bis zum Aufstande bestand.

Diese Verwaltung führte Chios und die übrigen Inseln zu großem Wohlstande, der natürlich Genua zu Gute kam. Die Einnahmen Genua's beliefen sich von den Inseln jährlich auf 60—70,000 Goldstücke. 1351 begann nun wieder ein Kampf zwischen den alten Rivalen. Genua schloß mit Peter IV. von Arragonien ein Bündniß. Ein nächtlicher Kampf in den Dardanellen, in welchem auf beiden Seiten 130—140 Galeeren mitwirkten, war äußerst blutig, aber unentschieden Schließlich einigten sich beide unter dem Schiedsspruch Giovanni Visconti's dahin, daß beide drei Jahre lang keinen Handel über das schwarze Meer hinaus treiben dürften. Auf Lesbos gründete sich darauf eine genuesische Dynastie, welche selbst den Fall von Constantinopel überdauerte. Dies führte zu neuer Eifersucht und zu einem neuen Kriege, der Venedig dem Verderben nahe brachte, bis schließlich Graf Amadeo von Savoyen 1381 in Turin einen Frieden vermittelte, welcher ausbedang, daß die Insel Tenedos, das Streitobjekt, unbebaut bleiben und die Castelle geschleift werden sollten. Die Einwohner der Insel wurden trotz ihres Protestes nach Euboea übergeführt.

Inzwischen drohte dem Abendlande Gefahr durch die Türken, welche über Adrianopel vordrangen. Die Eifersucht der beiden Staaten führte die Genuesen selbst soweit, daß sie die Türken unterstützten. Die Venetianer faßten mehr das allgemeine Interesse in's Auge, welches allerdings auch das ihre war. Genua erkannte am Ende des 14. Jahrhunderts die Oberhoheit der Türken an und leistete von Chios und Lesbos Tribut, stellte auch ein Contingent zur Heeresfolge gegen Smyrna. Venedig dagegen eroberte 1386 Corfu und die ionischen Inseln, welche damals zum Königreich Neapel gehörten. Es schloß dazu später mit Neapel einen Vertrag. Auch Thessalonich wurde von den Venetianern besetzt und gegen die Türken vertheidigt. Die Eifersucht zwischen den alten Rivalen legte sich aber selbst dann nicht, als Constantinopel durch die Türken bedroht wurde.

Die Venetianer unterstützten den Kaiser mit fünf Schiffen. Genua dagegen trieb ein Doppelspiel, in Folge dessen allerdings bei der Eroberung der Hauptstadt die genuesische Vorstadt Galata gegen Zahlung eines Tributes von der Plünderung ausgenommen wurde. Die Bewohner aber waren meist geflüchtet, der Rest übergab den Platz, dessen Mauern durch die Türken niedergelegt wurden.

Durch den Zoll, welchen die Türken nun auf die Schifffahrt legten, vollzog sich ein tiefeingreifender Umschwung und der Handel sank von da ab. Die Eroberung Constantinopel's wirkte auch zurück auf den Handel mit dem schwarzen Meere und der Krim, wo Genua die bedeutende Colonie Caffa besaß. 1474 wurde diese von den Türken genommen und der Coloniestaat beendet. Alsdann wurde auch Lesbos von den Türken erobert und die Handelsbeziehungen mit der Levante sanken mehr und mehr. Der ostindische Handel zog sich nun über Aegypten. Als indeß der Seeweg nach Ostindien entdeckt wurde, kam dieser Handel in die Hände der Portugiesen und Spanier. Chios hielt sich am längsten. Als aber die dortige Maona ihre Zahlungen einstellte, eroberten die Türken auch diese Insel.

Ein Blick auf die Leistungen der kleinen Republiken zeigt indeß, wie Bedeutendes diese kleinen Staatswesen trotz ihrer ewigen Feindschaft zu leisten vermochten. —

Der gestrige Abend war wiederum von jungen Leuten nur sehr wenig besucht. Ein bedauerliches Zeichen von dem mangelnden Interesse derselben an den tüchtigen Bestrebungen des Vereins.

Stadttheater. Die Hochzeit des Figaro, Oper in vier Aufzügen von Mozart. Dieses Meisterwerk unseres genialsten Operncomponisten, voll unvergänglicher Jugendfrische und Heiterkeit gelangte am Dienstage vor ziemlich gut besuchtem Hause zur Aufführung. Unter den dargestellten Personen zeichnete sich die Gräfin des Frl. Macklot durch charakteristischen Ausdruck in Gesang und Spiel besonders aus. Die herrlichen Arien des zweiten und dritten Actes ließen die schöne Stimme ihren vollen Umfang erreichen, das Spiel erschien der vornehmen Würde der Rolle durchaus angemessen; gleichfalls eine durchweg befriedigende Leistung war der Graf Almaviva des Herrn Grebe. Von einer Beurtheilung des Frl Brünning nehmen wir selbstverständlich Abstand, da die geschätzte Sängerin zu unserem Bedauern von plötzlichem Unwohlsein befallen wurde, trotzdem wäre das Recitativ und die wundervolle Gartenarie der Susanne im vierten Aufzug, zur Geltung gekommen, hätten nicht die hier begleitenden Instrumente durch auffallenden Verstoß gegen den Rythmus das Gelingen gefährdet. Frl. Wulzo als Cherubin gefiel am besten in der berühmten Arie des zweiten Aktes, in der ersten Arie schien uns das überhastete Tempo die Wirkung zu beeinträchtigen. Herr Dahse trat in gesanglicher Beziehung, hauptsächlich im Recitativ und Arie des 4 Aufzuges vortheilhaft hervor — dagegen erfordert die Rolle des Figaro, namentlich in einzelnen Scenen des Dialoges eine bewegtere Haltung und lebhafteres Spiel. Das Orchester war wiederum durchweg zu laut im Accompagnement. Abgesehen von einigen verfehlten Einsätzen im Ensemble darf die Vorstellung als eine gelungene bezeichnet werden.

Fdt.

— **Der jüdische Verein gegen Hausbettelei** war auch im verflossenen sechsten Jahre seines Bestehens und Wirkens bemüht an arme Durchreisende, und hiesige erwerbsunfähige Gemeindemitglieder Unterstützungen je nach Bedürfniß und Berechtigung zu gewähren. In gewissen Fällen ist durch augenblickliche Hülfe bei hiesigen Bedürftigen das Versinken in die Armuth verhütet, der vielfachen Noth, die durch Stockung in allen Berufszweigen hervorgerufen wurde, wirksam gesteuert und somit der Zweck, die Armuth von der Hausbettelei zurückzuhalten, fast vollständig erreicht worden. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins im Vorjahre balanciren mit 3180,76 Mk, wie wir bereits s. Z. meldeten.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag und Nacht.

— **Die Pferdevormusterung,** welche in sechsjährigen Perioden stattfindet, wird für den Kreis Thorn vom 14. d. Mts. ab stattfinden und zwar am 14. in Renschkau, am 15. in Grzywno, am 16. in Thorn, am 18 in Podgorz, am 18. in Slotterie, am 20. in Schönsee. Hier in Thorn wird die Musterung auf dem Viehplatz hinter dem Militärkirchhofe stattfinden.

— **Der Sackträger** Marian Wyzikowski wurde gestern ertappt, als er einen Sack mit Erbsen, welchen er auf dem Bahnhof von einer Lowry gestohlen hatte, verkaufen wollte.

— **Der Arbeiter** Joseph Jankowski stahl gestern aus einem Gasthofstalle einem Besitzer aus Schwarzbruch, welcher dort eingekehrt war, einen Lederhalfter. Er wurde verhaftet und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Eine gewisse Marie Oolombiewska,** bereits fünfzehm Mal wegen Diebstahl bestraft, stahl im Oktober v. J. ihren Wirthsleuten Sachen im Werthe von 50 Mk und entfernte sich damit. Erst jetzt ist man ihrer habhaft geworden.

— **Der Schulknabe Arthur Wysocki** stahl gestern aus dem Cigarrenladen des Kaufmanns Bulinski eine Kiste Cigarren und entlief damit. Als er verfolgt wurde, will er die Cigarren fortgeworfen haben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 6. Februar. (Lissack und Wolff.)

Wetter: Thauwetter.

Die Zufuhren bleiben anhaltend sehr klein und sind die Preise nur als nominell zu bezeichnen.

Weizen flau, russischer 178 -184 Mk.
hell und hellbunt 190—197 Mk.
fein und hochbunt 200—206 Mk.
Roggen matt, inländischer 126—129 Mk.
polnischer 124—127 Mk.
Gerste geringe und Mittelsorten sehr flau 110—135 Mk.
feine inländische 140—153 Mk.
Erbsen niedriger 120—140 Mk.
Hafer unverändert 110—130 Mk.
Rübkuchen 7—8,50 Mk.

Magdeburg, den 5. Februar.

Weizen 192—210 Mk, Roggen 145—158 Mk, Gerste 170—215 Mk, Hafer 135—158 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt, Termine höher. Loco ohne Faß 50.5 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus ohne Angebot. Loco fehlt.

Berlin, den 5. Februar. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28,2. Thermometer früh —|— 2 Grad. Witterung: trübe.

Bei sehr beschränktem Geschäft haben sich die Terminpreise für Getreide heut nur schwach behauptet. Auch effektive Waare blieb ohne wesentliche Aenderung im Werthe.

Weizen blieb fest im Werthe gehalten, und für Roggen, der sehr wenig angetragen war, begegnete man eher etwas höheren Forderungen, während Hafer überwiegend und zumeist auch eine Kleinigkeit billiger engeboten war.

Rüböl, wenig angetragen, brachte etwas bessere Preise.

Für Spiritus zeigte sich eine vorwiegend feste Stimmung, bei der die Preise sich neuerdings ein Geringes besser stellten Gek. 30,000 Ltr.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, geringer gelber ruschsischer 194 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 134—150 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—139 Mk ab Bahn bez., inländ. 133—147 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 153—157 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 118—137 Mk bez. Russ. 105—137 Mk bez. Pomm. 125—137 Mk bez. Schles. 125—139 Mk bez. Böhm. 125—139 Mk ab Bahn bez., feiner weißer russischer 142—145 Mk ab Bahn bezahlt. — Erbsen. Kochwaare 150—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 135—147 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez., Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco 71 Mk bez. Leinöl loco 64 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 25,6 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,5 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns — — — — 20 Frcs. Stück 16,22 bz. — Dollars 4,18[5] G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — — Franz. Bankn. 81,15 bz. — Oesterr. Silberg. 177,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 6 Februar. 1878

		5./2.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	222—75	223—50
Warschau 8 Tage.	222—60	223
Poln. Pfandbr. 5%	67—50	68
Poln. Liquidationsbriefe	60	59—80
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—60
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	95—50	94—70
Oestr. Banknoten	171—50	171—70
Disconto Command. Anth.	119—50	119
Weizen, gelber:		
April-Mai	204	204—50
Mai-Juni	206	206—50
Roggen:		
loco	142	143
Februar	143—50	143—50
April-Mai	144—50	144—50
Mai-Juni	144	144
Rüböl.		
April-Mai	70—30	70—50
Mai-Juni	70—20	70—50
Spiritus.		
loco	51—80	50—50
Februar	50—80	50
April-Mai	52—10	51—70
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 6. Februar.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß 11 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 6. 2. 78. 5½ Nm.

Berlin, 6. Februar. Die Thronrede kündigt Gesetzentwürfe über Erhebung der Reichsstempelabgaben, eine höhere Tabaksbesteuerung, sowie ein Anleihe-Gesetz an. Sie weißt auf ein dem Bundesrathe vorliegendes Gesetz hin, über Vertretung des Reichekanzlers, kündigt ferner eine Rechtsanwalts-Ordnung und ein Gerichtskosten-Gesetz an, Entwürfe gegen Lebensmittelverfälschung, sowie ein Gesetz betr. die Regelung der Verhältnisse der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern und die Einsetzung besonderer Gewerbegerichte.

Der Kaiser hofft ein baldiger Friede werde die Grundsätze welche in der Konstautinopeler Konferenz zur Anwendung kommen, dauernd sichern. Verhältnißmäßig geringe Betheiligung Deutschlands an der Orientfrage gestatte dem Reiche eine uneigennützige Mitwirkung an der Verständigung der Mächte über künftige Garantien gegen eine Wiederkehr der Orientwirren und zu Gunsten der Christen. Inzwischen konnte die Politik des Kaisers ihr Ziel in soweit erreichen, als sie wesentlich mitwirkte, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten wurde. Deutschlangs Beziehungen zu allen anderen Mächten seien nicht nur friedliche sondern auch freundschaftliche.

London, den 6. Februar. Die Debatte im Unterhause über die Kreditforderung ist auf Donnerstag vertagt.

Inserate.

Am 4. d. Mts. verschied zu Bonn nach kurzem Krankenlager unser lieber Schwager, der Kaufmann

Albert Schubert.

Thorn, den 6. Februar 1878.

Hoppe, Königlicher Landrath,
Auguste Hoppe.

Bekanntmachung.

Im Holzverkaufstermine am 13. Februar cr. werden in der Mühle zu Barbarken, in dem Revier Smolnik, Jag: 6 eingeschlagene circa 150 Stück kieferne Bauhölzer zum Verkauf gestellt werden.

Thorn, den 21. Januar 1878.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult Januar 1878 sind
22 Diebstähle,
1 Betrug,
1 Unterschlagung und
2 Hehlereien
zur Feststellung, ferner
21 liederliche Dirnen,
7 Trunkene,
25 Bettler,
54 Obdachlose und
13 Personen
wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.
406 Fremde sind angemeldet.
Thorn, den 4. Februar 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Zum provisorischen Ausnahmetarif giltig vom 1. Januar alten Styls / 13. Januar neuen Styls 1878 ist ein erster Nachtrag, betreffend die Aufnahme der Station Moskau der Nikolai-Bahn via St. Petersburg erschienen.

Exemplare dieses Nachtrags, welcher am 13. Februar neuen Styls 1878 in Kraft tritt, sind bei den Stationskassen der Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 1. Februar 1878

Königl. Direktion der Ostbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Pflaumenmus

versendet gegen Nachnahme bei Abnahme von mindestens 10 Pfd. à 30 Pf. **Herrmann Rutz** in Graudenz.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der Gastwirth Fr. Krampitz'schen Eheleute, Mocker Nr. 120 c. Wohnhaus von 45 Mark Nutzungswerth, Stall, Scheune, Hofraum 18 a. 90 qm. Umland und 2 ha. 75 a 50 qm Wiesen, Acker und Weide von 9,90 Mrk. Reinertrag soll

am 21 März d. J.
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale

am 27. März d. J.
Mittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 1. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Am

13. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

sollen in der Behausung des Besitzers Rudolph Hildebrandt in Pensau 90 Ctr. Cichorien öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 1. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.



Sonnabend, den 2. h. m. Abends entlief mir ein **brauner Wallach**, 8 Jahr alt, 4' groß, Bitte um umgehende gefällige Anzeige, wo derselbe aufgegriffen. Sämmtliche Unkosten werden erstattet, angemessene Belohnung zugesichert. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kl. Radowisk per Briesen Wstpr. d. n 3. Februar 1878.

Diener, Gutsbesitzer.

1 freundliche Stuben vermiethet
L. Streu, Maler

Bau- und Ing.-Bureau
von

R. Kappis & Comp.

Archit. und Ing. Thorn
Culmerstraße Nro. 310.

übernimmt die Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, Kostenvoranschlagungen, stat. Berechn., Taxen für Feuerversich., sowie die Einrichtung industrieller und gewerblicher Etablissements. Lieferung sämmtlicher Maschinen und Baumaterialien, Leitung resp. Ausführung von Bauten und die Verwaltung städt. Grundstücke.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend hiermit die ganz ergebene Mittheilung, daß ich hierorts

Breitestraße 1—3 bei Frau Klebs
eine Annahmestelle zum Färben

für alte und getragene Kleidungsstücke errichtet habe, und indem ich bei promptester Bedienung die beste Ausführung meiner Arbeiten zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung ergebenst

Fritz Kühne,
Schön- und Seidenfärberei in Dt. Eylau.

Abonnements-Einladung auf die

Deutsche Hausfrauen-Zeitung.

Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4°. Preis vierteljährlich 1 Mark. Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mark 30 Pf.

Organ des Berliner u. sämmtlicher auswärtigen Hausfrauen-Vereine.
V. Jahrgang 1878.

Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Expedition:
Wolf Peiser Verlag,
Berlin S., Brandenburgstr. 11.

Die Redaction:
Lina Morgenstern,
Berlin SW., Beuthstr. 6. III

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Wald,

Handelshölzer, mit auch ohne Grund und Boden, Prov. Posen, Preußen od. Schlesien gelegen, w. z. kaufen gesucht. Reflek. woll. Offerte unter C. 21 in der Exped. der Ostdeutschen Presse Bromberg, niederlegen.

3 Stück Mastvieh

stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gniewkowo.

Ein kleiner Laden zu vermiethen Neustadt bei **Pietsch.**

Riesenrunkelrübe

gezücht. a. Pohl's gelb. Riesenr., bestand seit 20 Jahren jede Vergleichsprobe in Rücksicht auf Ertrag glänzend. Samen, eigne 77er Ernte, **keine Händlerwaare**, verkauft gegen Nachnahme 50 K. mit 42 Mk. und 1 K. mit 1 Mk. (Wiederverkäufern Rabatt.)

Der Vorwerksbesitzer

Heinze
in Kletzko, Provinz Posen.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

Neu! Humoristisch!



Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass, Von aussen rund, von innen nass!"

Der Kneipabend.

Allerhand Studentenulk in 136 Federzeichnungen von R. Wrege. 5¼ Bog. 8° eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.

Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

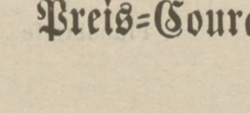
„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

64,000 Exempl.

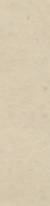
die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen

Die Expedition dies. Bl übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.



Preis-Courante gratis.







Garantie für solide Waare.



Die

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
von

Fr. Hege,

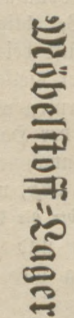
Bromberg, Schwedenstrasse 26.
empfiehlt

Birkene, Mahagoni-, Nussbaum, Eichen antique, Schwarze

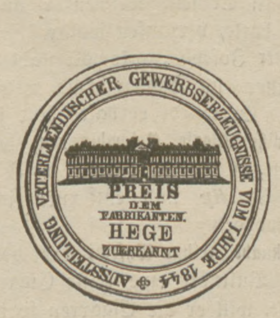
Möbel

zu außerordentlich billigen Preisen.

Niederlage in Inowrazlaw bei M. Koslowicz, Wilkonskistraße.



Möbelstoff-Lager.



Portieren. Fenster-Decorationen.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung folgender Hebestellen auf den Thorner Kreis-Chausseen für die Zeit vom 1. April 1878 bis dahin 1879

a. der Hebestelle Grzywno (Chaussee Thorn-Culmsee) mit Hebebefugniß für 1½ Meile.
b. der Hebestelle Koryt (Chaussee Thorn-Unislaw-Culm) mit Hebebefugniß für 1½ Meilen.
c. der Hebestelle Elzanowo (Chaussee Thorn-Schönsee-Strasburg) mit Hebebefugniß für 1½ Meilen.
d. der Hebestelle Rogowko (Chaussee Thorn-Schönsee-Strasburg) mit Hebebefugniß für 1 Meile

ist ein Lizitationstermin auf

Montag, 18. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses St. Annenstraße Nro. 188 hierselbst anberaumt worden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Deposition einer Caution von 450 Mk in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreisobligationen mit Zinscoupons abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt der kreisständischen Chaussee-Verwaltungs-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 5. Februar 1878.

Der Kreis-Ausschuß.

Große

Auction!

Am Freitag den 8 **Februar** d. J. sollen von 10 Uhr Vormittags ab auf dem Hofe des Proviant-Speichers No. I. dicht am Brückenthor, allerhand Kasernen-Utensilien und Baumaterialien als:

Kessel, Bettstellen von Holz, große Speisenäpfe von Zinn ꝛc., altes Eisen, Zink, Kupfer, Gasröhre, weißes Glas und Leinwandabfälle ꝛc. meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Thorner Creditgesellschaft
G. Prowe & Comp.

Die Aktionaire laden wir zur ordentlichen Generalversammlung zu

Montag, den 11. Februar,
Abends 8 Uhr,

in das Hildebrandt'sche Lokal ergebenst ein.

Tagesordnung:

1) Bericht des Aufsichtsraths und des persönlich haftenden Gesellschafters.
2) Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes.
3) Wahl einer Commission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1877.

Der Aufsichtsrath
Ernst Lambeck.

Mittagstisch billig und gut wird verabfolgt Breitestraße 444. Auch ist daselbst ein möbl. Zimmer zu verm.

1 Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen Neustadt. **Lehmann.**

1 gr. Laden mit Wohnung, großer Keller, ist vom 1. April zu vermiethen Neustadt. **Lehmann.**

Eine Wohnung ist zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen.
Mocker, im „Goldenen Löwen."
Müller.

Ein gebrauchtes gut erhaltenes **Klavier** wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter **A. I.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Parterrewohnung, best. aus 3 Zimmern, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör Neust. Markt 45 zu verm.; Näh b. **E. C. Huch**, Elisabethstr. 88.

Eine Stube nebst Küche zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 123; zu erfragen daselbst bei Frau Kindermann.

2 Stuben nebst Zubehör an ruhige Einwohner zu vermiethen.
G. Sichtau, Culmerstr.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 7. Februar. „**Der Troubadur.**" Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Da mit dem 20. Februar die Opernsaison geschlossen wird, so ersuche ich die geehrten Herrschaften ihre Bons bis dahin zu verwenden, da sie sonst ihre Gültigkeit verlieren; es werden von heute ab auch halbe Dutzend Logen- und Sperrsitz-Bons verabfolgt.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.